

Stadtplanungsamt Bern

Bern, 10. Oktober 2014

Stellungnahme Grünes Bündnis nach dem Forum 2 zum STEK 2015

Sehr geehrte Damen und Herren

Das Grüne Bündnis (GB) ergreift die Gelegenheit, nach dem zweiten Forum zum STEK 2015 die Zwischenergebnisse kritisch zu würdigen. Das partizipative Vorgehen bei der Erarbeitung des neuen Stadtentwicklungskonzeptes ist uns ein sehr grosses Anliegen. Wir danken Ihnen für die Möglichkeit, im Prozess mitzuwirken.

Allgemeine Bemerkungen zum STEK 2015:

- Das STEK 2015 ist ein Konzept für die räumliche städtebauliche Entwicklung. Wir sind klar der Meinung, dass städtebauliche Strategien nur zielführend sind, wenn das Gemeinwohl im Zentrum der Planung steht und anstehende soziale und politische Fragen systematisch einbezogen werden. Soziale und räumliche Herausforderungen stehen in direktem Zusammenhang und müssen zusammen gelöst werden. Für das GB stehen die Menschen in Bern und die hohe Lebensqualität klar im Zentrum des STEK 2015. Diesen Ansatz vermissen wir in den bisherigen stark auf technische Lösungen ausgerichteten Zwischenergebnissen aber immer noch. Wir fordern deshalb für den weiteren Prozess einen stärkeren Einbezug von Fachleuten aus den verschiedenen sozialen Praxisfeldern und aus der Direktion Bildung, Soziales und Sport BSS.
- Der städtebaulichen Entwicklung muss eine politische Idee für die Zukunft (Vision) zu Grunde liegen. Anlässlich des zweiten Forums erklärte Herr Werren, dass die Strategie 2020 des Gemeinderates die politische Basis für das STEK 2015 darstelle. Wir bezweifeln, dass die vor fünf Jahren verabschiedete Strategie genügend aktuell und genügend explizit ist.
- Wir begrüssen die Zielsetzung, wonach das STEK 2015 als nachhaltiges Konzept erarbeitet wird. Allerdings stellen wir eine grundlegende Frage zur Berücksichtigung der Prinzipien der Nachhaltigkeit bei der Erarbeitung des STEK 2015: Die Nachhaltigkeit ist eines von drei Querschnittsthemen. Die Ergebnisse der Teilprojekte werden also erst in einem zweiten Schritt auf ihre Nachhaltigkeit hin geprüft. Wir bedauern dieses Vorgehen. Die Stadt Basel beispielsweise legt ihrer Stadtentwicklung eine Nachhaltigkeitsstrategie zu Grunde. Nachhaltigkeit im umfassenden Sinne, also sozial, ökologisch und wirtschaftlich, muss ein übergeordnetes Ziel sein. Es ist daher sinnvoll, entsprechende Ziele explizit darzustellen. Das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung ist in allen Teilprojekten von Grund auf zu berücksichtigen und soll nicht erst in einer zweiten Phase über die Teilprojekte gestülpt werden.
- Gerade nach dem Scheitern des „Tram Region Bern“ an der Urne muss das Vermeiden von motorisiertem Verkehr ein übergeordnetes Ziel des STEK 2015 sein.

- Die Ablehnung des „Tram Region Bern“ zeigt zudem, dass dem Aspekt der regionalen Zusammenarbeit mehr Gewicht beigemessen werden muss. Diese darf sich nicht auf den Einbezug der Exekutiven beschränken. Vielmehr ist auch die Bevölkerung in geeigneter Form einzubeziehen (Information etc.).
- Wohnbaupolitisch muss es der Stadt Bern einerseits gelingen, den zunehmenden Flächenbedarf pro Person zu senken und andererseits genügend preisgünstigen Wohnraum zu schaffen. Das GB fordert deshalb, dass die Prinzipien „mehr Menschen auf weniger Raum“ und „Wohnraum für alle“ als übergeordnete Ziele des STEK 2015 festgelegt werden.
- Was wir in den fünf Teilprojekten vermissen ist die Förderung von Zwischen-
nutzungen.

Teilprojekte Zentrum und funktionale Räume

- Die Stadt Bern verfügt im Vergleich zu den vorhandenen Arbeitsplätzen über zu wenig Wohnraum. Das STEK 2015 soll deshalb auf die Zentrumsfunktion Wohnen fokussieren.
- Gerade durch den Wegzug der Bundesämter in die Agglomeration werden in der Innenstadt viele Büroflächen frei. Die Schaffung von Büroräumen hat in unseren Augen absolut keine Priorität.
- Auf der am zweiten Forum präsentierten Folie (Nr. 14) erscheinen die Zentrumsfunktionen „Soziales“ und „Wohnen“ als nicht vertieft betrachtete Zentrumsfunktionen. Das ist für uns absolut unverständlich.

Teilprojekt Siedlungsentwicklung nach innen und Freiräume

- Wir begrüßen den Ansatz, bei Fragen der Verdichtung die Landschaft und Freiräume in ihrer Qualität zu bewahren und als Basis für mögliche Verdichtungen zu berücksichtigen.
- Das Teilprojekt folgt ebenfalls dem Grundsatz, wonach Verdichtung nur als Mittel zur städtebaulichen Aufwertung genutzt werden soll. Was wir jedoch vermissen, sind wohnpolitische Grundsätze. Verdichtungen dürfen nicht zu einer Verdrängung von einkommensschwachen durch wohlhabendere MieterInnen führen. In diesem Teilprojekt des STEK sind gezielte Massnahmen gegen die Gentrifizierung aufzuzeigen.
- Im Sinne des Grundsatzes „Mehr Menschen auf weniger Raum“ müssen Verdichtungen zwingend zu mehr BewohnerInnen pro Fläche führen. Verdichtung darf nicht nur ein städtebauliches Instrument sein.
- Das Teilprojekt hat eine zu starke räumliche Ausrichtung. Soziale Fragen der Verdichtung sind stärker einzubeziehen.

Teilprojekt Mobilität und Gesamtverkehr

- Wie bereits erwähnt, ist die Vermeidung von motorisiertem Verkehr als übergeordnetes Ziel des STEK 2015 zu definieren.
- Wir begrüßen die starke Fokussierung auf den Ausbau des Veloverkehrs. Das GB sieht im Ausbau der Veloinfrastruktur ein grosses Potential zur Befriedigung der städtischen Mobilitätsbedürfnisse. Gerade nach der gescheiterten Abstimmung zum „Tram Region Bern“ sind die Velobahnen in die Agglomeration und die Panorama-
brücke zentrale Infrastrukturprojekte für den Veloverkehr.

- Auch beim Fussverkehr sehen wir ein grosses brachliegendes Potential.
- Im Teilprojekt Verkehr vermischen wir Antworten zum Megatrend e-Bike. Die e-Bikes können als Verkehrsmittel nicht unter die Velos subsumiert werden, da das Tempo wesentlich höher ist und zusätzliche Platzbedürfnisse entstehen.

Teilprojekt Quartierzentren und Quartierstruktur

- Die Zwischenergebnisse dieses Teilprojektes werten wir als sehr positiv. Hier werden soziale und räumliche Fragen zusammen bearbeitet, die Erkenntnisse fliessen aber zu wenig in das Gesamtkonzept ein und erscheinen vielmehr als „nice-to-have“, falls es dann zum Rest passt.
- Das Leben findet in den Quartieren statt. Wir sind überzeugt, dass die Qualität der Stadt als Wohn- und Lebensraum wesentlich von seinen BewohnerInnen geprägt wird. Zwischenmenschliche Beziehungen in der Nachbarschaft bilden die Grundlage für Engagement, Lebensqualität und Konfliktfähigkeit. Das STEK 2015 muss Lösungen für soziale Integration aufzeigen. D. h. durchmischte Nachbarschaften, die ihren Wohn- und Lebensraum aktiv mitgestalten können. Deshalb hat dieses Teilprojekt für das GB eine grosse Bedeutung.
- Noch fehlt eine kritische Würdigung gleichstellungspolitisch relevanter Aspekte, der altersspezifischen Entwicklung sowie der schichtspezifischen und oft mit Migration verknüpften Herausforderungen.

Teilprojekt Stadterweiterung

- Nach den vielen gescheiterten Versuchen, neues Bauland einzuzonen, sehen wir die Chancen zur Schaffung von mehr Wohnraum in den umliegenden Gemeinden als unsicher an. Die Stadterweiterung und die Schaffung von Wohnraum in der Stadt Bern muss deshalb beschleunigt werden.
- Die Stadterweiterung Ost scheint uns deshalb interessant, weil sie eine Entwicklung zusammen mit zwei Nachbargemeinden ermöglicht. Gleichzeitig stellt dies aber auch eine Herausforderung dar, die es bei dieser Variante zu berücksichtigen gilt.
- In diesem Teilprojekt wie auch im Teilprojekt „Siedlungsentwicklung nach innen und Freiräume“ sind Mittel zur Mobilisierung von Bauland der Burgergemeinde zu finden. Die Burgergemeinde ist als grösste Landbesitzerin der Stadt Bern ein wichtiger Akteur und sie muss mehr in die Pflicht genommen werden, damit die Siedlungsentwicklung nach innen und eine Stadterweiterung erfolgen kann.

Wir bedanken uns für die Berücksichtigung unserer Anliegen und Vorschläge. Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüssen

Für das Grüne Bündnis Bern
Franziska Grossenbacher